

An egyptian Friendship

So schnell verliert man..

Von LucyCameronWeasley

Engel sterben einsam

Ein paar Monate waren nun schon vergangen, seit Taichiro und ihre „Hikari-Armee“ aus Ägypten vertrieben worden waren.

Die Situation hatte sich allmählich wieder beruhigt, auch wenn hier und da noch ein paar Spuren der Kämpfe zu sehen waren.

Manchmal konnte man noch gedrückte Stimmung wahrnehmen, die Angst vor einer Rückkehr war immer noch zugegen.

Und zwischen Mana und Phomu hatte sich auch etwas verändert- sie waren erwachsen geworden durch diese Erlebnisse. Man könnte fast meinen, ihr einziges Ziel war nur noch, der Schutz ihrer Welt. Selten sah man sie noch lachen oder albern, so wie sie es zuvor manchmal getan hatten.

Auch an diesem warmen Tag saßen sie zwar beisammen, doch beide waren verschwiegen. Während Manas Feder über die Schriftrolle kratzte, saß Phomu einfach schweigend und nachdenklich ihr gegenüber. Nach einer viel zu langen Zeit der Wortlosigkeit, schaffte es die junge Magierin nicht, still zu bleiben: „Hör auf, dir immer noch Vorwürfe zu machen. Du konntest dafür nichts, du hattest keine Kontrolle über deinen Körper!“ Er warf ihr einen kurzen, unergründlichen Blick zu und für einen Moment sah es so aus, als würde er aufstehen wollen. Doch er entschied sich wohl anders, denn er bewegte sich keinen Zentimeter.

„Tut mir leid“, murmelte er dann.

Mana blickte erneut auf und legte den Kopf schief: „Entschuldigst du dich jetzt für deine Dummheit, oder immer noch für das Geschehene, woran du *keine* Schuld hattest?“

Ein kurzes Lächeln huschte über das Gesicht des Mannes, zeitweise amüsierte ihn die Art seiner Vertrauten: „Du wirst ohnehin erst Ruhe geben, wenn ich mich für meine Dummheit entschuldige, oder?“

„Da liegst du vollkommen richtig“, bestätigte die Braunhaarige nickend und grinste ihn schwach an.

„Dann tut mir meine Dummheit leid“, gab Phomu sich geschlagen und fuhr sich kurz durchs Haar.

Skeptisch hob Mana eine Augenbraue, fragte dann aber nicht weiter nach. Wieder nickte sie nur und beugte sich sogleich über ihre Schriftrolle.

Eine Weile beobachtete Phomu sie schweigend. Wenn er so darüber nachdachte, hatte er sie eigentlich immer nur als gute Freundin und verspieltes Mädchen

betrachtet. Aber nichteinmal er konnte verleudnen, dass sie erwachsener und ruhiger geworden war. Gewissenhafter auch, sie verwendete ihre Magie nicht mehr so unbedacht. Aber irgendwie fehlte ihm die frühere Mana, auch wenn ihre Veränderung ihm klar gemacht hatte, dass sie kein Mädchen mehr war, sondern eine junge und hübsche Frau. Die, wohlgemerkt, auf dem Hof gar nicht so unbeliebt war.

Die Magierin blickte auf, als sie ein Kribbeln im Nacken spürte. Als sie Phomus Blick begegnete, blinzelte sie: „Habe ich etwas im Gesicht?“

Schuldbewusst zuckte er zusammen: „Nein...Was schreibst du da eigentlich so emsig?“ „Das würdest du nicht verstehen“, meinte sie schlicht und streckte ihm die Zunge raus.

Da war es wieder. Der kurze, vertraute Moment, den Phomu so sehr vermisste.

„Achja? Wer sagt das?“, hakte er nach und legte seine Hand auf ihren Kopf.

Verdutzt blickte sie zu ihm hoch: „Na wer wohl?“

Darauf gab er ihr nur ein kurzes Lächeln zur Antwort, dann nahm er seine Hand zurück und ging zur Tür. Mit einem Blick über die Schulter meinte er: „Bleib nicht wieder bis mitten in der Nacht hier drin, du brauchst auch deinen Schlaf.“

Mana blies die Backen auf: „Ich bin doch kein Kind mehr!“

Phomu verabschiedete sich mit einem kurzen Winken und verließ den Raum.

Als der Verwahrer des Milleniumsstabes außer Sichtweite war, lehnte sich Mana zurück und schloss die Augen. Zusätzlich zu ihren Ausarbeitungen für ihr Handwerk, war ihr vom Pharaos auch aufgetragen worden, die Finanzen für den Wiederaufbau im Blick zu behalten. Dieser Stadt ging es ziemlich schlecht, obwohl alle Bewohner selbst mitarbeiteten, es gab nicht genügend Material, deshalb musste es aus anderen Städten geholt werden. Und das war teuer.

„Viel zu teuer“, murmelte sie vor sich hin. Der Pharaos wusste bescheid und versuchte, den Verfall der Stadt aufzuhalten.

Ihre Gedanken wanderten zu Phomu. Sie wollte nicht, dass ihr bester Freund sich kaputt machte, indem er sich Vorwürfe machte. Obwohl er sich dafür entschuldigt hatte, so ein Dummkopf zu sein, wusste sie, dass es daran nichts änderte. Leise seufzte sie auf und erkannte die Ausweglosigkeit dieser Situation.

Sie streckte sich kurz und beugte sich dann wieder über ihre Aufzeichnungen, die sie fortführen musste.

Unterdessen lief Phomu selbst in Gedanken versunken durch die Stadt des Pharaos. Er hatte damals nur von Mana gehört was vorgefallen war, denn eigentlich dürfte er gar nicht mehr am Leben sein. Im Endeffekt hatte Taichiros Übernahme also auch etwas Gutes gehabt, zumindest für ihn. Dieses Eingeständnis ließ ihn schaudern. Wie konnte er dieser Situation nur etwas Positives abgewinnen? Wenn er sich die Stadt ansah, war sein Leben das nicht wert gewesen.

Mana würde in die Luft gehen, wenn er das vor ihr sagte, wurde ihm schmunzelnd bewusst.

Eigentlich interessierten ihn Menschaufäufe nicht sonderlich, doch dieser war anders. Er wurde davon angezogen. Phomu quetschte sich durch die Menge und kam schließlich in der ersten Reihe zum Stehen. In der Mitte stand eine alte Frau, die er als Möchtegern-Orakel wiedererkannte. Sie hatte schon viele Prophezeiungen von sich gegeben, doch keine war bisher eingetroffen. Diejenigen, die Isis kannten wussten, was sie für wahr halten konnten und was nicht. Diese Heuchlerin hier jedoch war nur auf Aufmerksamkeit aus.

Umso unheimlicher war der Schauer, der durch seinen Körper fuhr, als sie ihn plötzlich total durchdringend anschaute: „Deine Zukunft ist von einem dunklen Schleier umgeben. Das Schicksal der Welt lastet auf deinen Schultern und um diese zu retten, wirst du viel Leid ertragen müssen.“

Phomu war wie versteinert, er konnte sich kaum rühren. Die Worte, die aus dem Mund der Alten kamen, schnürten ihm die Kehle zu.

„Weibergewäsch!“, kam es neben ihm fahrig hervor. Er drehte sich um und erblickte niemand anderen als Seth.

Phomu warf ihm einen fragenden Blick zu, sollte er nicht ganz woanders sein? Doch der braunhaarige Pharao reagierte nicht auf diesen Blick und die Menschentraube löste sich allmählich auf.

Erst als sie ziemlich alleine waren, erhob Seth das Wort: „Warst du nicht bei Mana?“

„Doch, aber...Wieso?“, wollte der andere wissen und irgendwie wurde er nervös. Das war jetzt wirklich lächerlich, gleich negativ zu sehen, nur wegen einer Frage.

„Ich dachte, ich könnte euch zusammen aufgabeln, das ist alles“, zuckte der Pharao mit den Schultern, dann wandte er sich etwas von Phomu ab: „Du solltest der alten Dame kein Wort glauben.“ Eiligen Schrittes verschwand er und ließ den Milleniumsstabwächter verwirrter als zuvor zurück.

Nach einer Weile hatte die braunhaarige Frau genug vom Kratzen der Feder, zudem hatte sie Hunger. Sorgfältig verstaute sie die Schriftrolle, dann verließ sie das Bibliotheksgebäude zügigen Schrittes. Da sie in die entgegengesetzte Richtung ging, bekam sie von dem Menschauflauf auch gar nichts mit.

Sie wusste schon ganz genau, wo sie was essen würde, doch als ihr der Pharao entgegen kam, oder besser gesagt, fast an ihr vorbeistürmte, war sie alarmiert. Irgendetwas schien nicht zu stimmen. Sie wollte ihm folgen, doch bereits nach kurzer Zeit gab sie es auf, denn er war zwischen den Menschen verschwunden. Eine Sorgenfalte mehr grub sich in die Stirn der Dunkelhäutigen und sie schüttelte leicht den Kopf. Das Essen musste warten, sie lief los zum Palast.

Es war kein Geheimnis, dass Seth häufig schlecht gelaunt war. Doch die Worte der alten Hexe hatten ihn gereizt. Normalerweise schenkte er ihren Worten nie Glauben, doch der eindringliche Blick, der dabei auf seinem Freund gelegen hatte, verunsicherte ihn etwas. Er hoffte, dass Phomu sich nicht so leicht beeinflussen lassen würde, aber er wurde das Gefühl nicht los, dass sich bald etwas verändern würde. Es ärgerte ihn, sogar ziemlich. Seit er Pharao war, gab es immer wieder Probleme. Ihm war vollauf bewusst, dass er für diese nichts konnte, aber er wollte einfach einmal etwas Frieden und die Menschen, die ihm wenigstens ansatzweise etwas bedeuteten einmal in Sicherheit wissen.

Es fiel ihm nicht schwer zu verstehen, warum Kisara einen anderen Weg gewählt hatte und aus dem Königreich verschwunden war. Wenn er jetzt darüber nachdachte, bereute er es fast, ihr nicht gefolgt zu sein. Er konnte nicht bestreiten, dass sie ihm fehlte. Noch nie war er ein Freund großer Gefühle gewesen, doch diesen Moment lag gab er sich dieser Schwäche hin.

„Seth, was ist geschehen?“, riss ihn eine wohlvertraute Stimme aus den Gedanken. Der Pharao blickte direkt in die besorgten Augen Manas.

Die Worte der Frau kreisten immer noch in Phomus Kopf. Eigentlich sollte er sie nicht ernst nehmen. Ganz und gar nicht. Um diese Sache aus seinen Gedanken zu verbannen, beschloss er, Mana nochmal aufzusuchen. Denn jetzt im Nachhinein war

ihm aufgefallen, dass sie zwar ihren Worten zufolge, einfach für ihre Magie am Arbeiten war, aber ihr Gesicht war dafür viel zu besorgt gewesen. Und er so weit weg mit den Gedanken, dass er es nicht bemerkt hatte.

Als er die Bibliothek betrat und zu Manas Tisch blickte, war dieser jedoch leer. Sein Magen zog sich zusammen, er versuchte, nicht in Panik auszubrechen. Er redete sich viel zu viel ein, die Worte der alten Frau waren doch bisher auch immer nur Gewäsch gewesen. Also durfte er sich jetzt nicht so reinsteigern. Er trat an den Tisch heran und sah sie vor seinem geistigen Auge, wie sie über die Schriftrolle gebeugt auf dem Stuhl saß, die Augenbrauen nachdenklich zusammengezogen, vorwiegend schweigend, wie es eigentlich gar nicht ihre Art war. Und sie hatte auch nicht den Eindruck gemacht, als würde sie ihm sagen, was sie beschäftigte. Was ihn dazu veranlasste, selbst herauszufinden was los war. Um diese Zeit war sie seines Wissens immer in der Stadt um zu Mittag zu essen.

Phomu fühlte sich nicht wohl dabei, doch manchmal musste man sich seine Antworten eben holen.

Seth und Mana hatten sich in die Gemächer des Pharaos begeben, wo sie nun auf seinem Bett saß, während er mit dem Rücken zu ihr aus dem Fenster blickte. Gerade hatte er ihr erzählt, was in der Stadt vorgefallen war und nun hüllte er sich in Schweigen.

„Aber Phomu glaub doch nicht an solche Worte“, versuchte Mana beruhigend zu sagen, doch so sicher war sie sich selbst nicht. Manchmal schlug die Auffassungsgabe ihres Freundes genau in falschen Momenten in die verkehrte Richtung.

„Das bleibt einem zu hoffen. Er wirkte sowieso schon vollkommen durcheinander, was hast du ihm denn erzählt?“, wechselte Seth gekonnt das Thema und er wandte sich nun ihr zu. Die Augen ruhten auf ihrem Gesicht, das ihm bekümmert entgegenblickte.

„Ich hab ihm gar nichts gesagt. Pho hat schon genug zu tun, das Training mit Horus raubt ihm schon mehr als genug Energie“, entgegnete Mana entschieden.

„Vielleicht ist grade das der Fehler. Bestimmt ist ihm aufgefallen, dass du in Sorge bist und er will wissen warum. Zumindest schätze ich ihn so ein“, erwiderte Seth ruhig und setzte sich neben sie.

Sie schüttelte trotzdem den Kopf.

„Ich werde ihn mit nichts belasten, was er nicht unbedingt wissen muss“, meinte das Mädchen und der Ernst in ihrer Stimme war fast kühl.

Seth war sichtlich überrascht. Die Kleine hatte eine ganz schöne Wandlung hinter sich, stellte er fest. Er sprach sie darauf nicht an, sondern blieb beim Thema: „Phomu ist nicht dumm, genauso wenig wie der Rest des Volkes. Allen ist aufgefallen, dass wir in finanziellen Schwierigkeiten stecken, nur die Ausmaße sind ihnen nicht bekannt. Phomu ahnt hingegen vermutlich schon was los ist.“

Darauf schwieg Mana bedrückt, denn sie wusste, dass er recht hatte. Und das passte ihr nicht.

Phomu hatte sich indess Zutritt zu Manas Zimmer verschafft. Er war selten hier drin und jedermal überraschte ihn das unübersichtliche Chaos.

Der Raum war nicht klein, aber extrem vollgestopft mit Büchern und- in seinen Augen unwichtigem Zeugs. Jede Menge Kerzen waren im Raum aufgestellt, über der Lehne eines Stuhles hing ein rotes, langes Kleid, welches Phomu noch nie an Mana gesehen hatte. Auf dem Kästchen neben ihrem Bett lag die Lotusblüte, die er ihr vor ein paar Monaten ins Haar gesteckt hatte. Vermutlich hielt sie sie mit Magie am Leben. Direkt

daneben lag ein Armband aus Malachitsteinen. Dem Mann wurde bei dessen Betrachtung flau im Magen. Er erinnerte sich noch zu gut daran, wie er Mana dieses Schmuckstück geschenkt hatte.

Damals war Mana sehr krank gewesen und er war vor Sorge halb die Wände hochgelaufen. Und als der Arzt gesagt hatte, es wäre ungewiss, ob sie die Attacke überleben würde, hatte er ihr nicht unter die Augen treten können. Zuviel Angst hatte er davor gehabt, das Leben langsam in ihren Augen erlöschen zu sehen. Der Pharao hatte überall nach einer Heilmöglichkeit suchen lassen, doch er bekam nie eine Antwort. Phomu hatte sich verpflichtet gefühlt, wenigstens etwas zu tun. Von einer Magierin hatte er dann erfahren, dass es Edelsteine gab, die heilende Kräfte hatten und so forschte er nach und stieß auf die befreiende Erkenntnis, dass der häufig verwendete Malachit solche haben sollte. Dieser wurde in den Pyramiden und im Palast zur Verzierung benutzt, es fiel ihm leicht, an solche zu kommen. Mehrere Tage lang hatte er an dem Armband gesessen.

Als er sie dann wieder besuchte, war sie so kraftlos gewesen, dass sie sich kaum aufrecht halten konnte. Doch ihre Freude ließ ihre Augen strahlen und brachte wieder Farbe in ihr blasses Gesicht.

Von diesem Tag an hatte sie sich erholt und immer wieder sagte sie, dass sie das Phomu und dem Armband zu verdanken hatte.

Schon damals hatte er sie nicht verlieren wollen, obwohl sie einander erst knappe fünf Tage gekannt hatten. Und jetzt waren sie selten ohne den anderen anzutreffen. Die Wege des Schicksals waren eben unergründlich.

Er zwang seine Gedanken wieder zur Ordnung, er war nicht hier um in Erinnerungen zu schwelgen, sondern um Informationen zu bekommen, die ihm seine beste Freundin so schamlos verbarg.

Bald fand er ein paar Schriftrollen, die eher offiziell als lehrreich wirkten und zog diese aus ihrem Fach. Bingo, das waren die Finanzaufzeichnungen, die sie für Seth führte. Die neueste war noch etwas von der Tinte und er rollte sie auseinander.

„Was machst du hier?“, ließ ihn Manas Stimme zusammenfahren. Er drehte sich um und sah zur Tür, in der sie stand. Die Hände in die Hüften gestemmt, funkelte sie ihn wütend an.

„Eh...“ Phomu wusste nicht, was er sagen sollte, geriet in Erklärungsnot. Als ihr Blick zur Schriftrolle in seiner Hand wanderte, presste sie die Lippen fest aufeinander.

„Du wühlst in meinen Sachen?“, stieß Mana sauer hervor.

Phomu fühlte sich, als wäre er um einige Zentimeter geschrumpft. Mana konnte nämlich ganz schön beängstigend sein, wenn sie wütend war, das hatte er schon oft genug mitbekommen.

„Weil ich mir Sorgen gemacht habe“, gestand er dann leise und sah an ihr vorbei.

Sie schnaubte leise: „Und das ist ein Grund für dich, in mein Zimmer einzubrechen und in meinen Sachen zu stöbern?!“

Sie trat zwei Schritte näher an ihn heran und er zuckte direkt zurück. Normalerweise war er kein Angsthase, aber er wusste, dass er sich gegen Mana nicht zur Wehr setzen konnte.

„Du wolltest ja nicht mit mir reden“, verteidigte er sich vorwurfsvoll. Okay, falscher Zug. Ihre Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern: „Raus hier! Auf der Stelle!“

„Wieso hast du nicht gesagt, dass dich das dermaßen beschäftigt? Und dass es so schlimm steht?“, bohrte er weiter nach.

„Weil du nicht alles wissen musst. Und jetzt geh!“, sagte sie patzig und schob ihn aus der Tür. Wütend knallte sie diese dann zu. Sie war sich darüber im Klaren, dass sie

überreagiert hatte, aber er hätte ihr Tagebuch finden können...und das wollte sie einfach nicht. Ganz bestimmt nicht, denn die Sachen, die sie dort reingeschrieben hatte, waren nur für ihre Augen bestimmt. Er durfte davon nichts wissen. Ihr Herzschlag beruhigte sich allmählich wieder, doch nur, bis ihr auffiel, dass sein Geruch noch in der Luft hing. Diese Tatsache brachte ihr Herz erneut zum Rasen. Sie legte sich aufs Bett und schloss die Augen. Wie es sich wohl anfühlen mochte, seine starken Arme zu spüren...wie lange hatte er sie schon nicht mehr umarmt? Eigentlich war das bis jetzt nur einmal passiert. Als sie nach ihrer schweren Krankheit endlich das Bett verlassen konnte. Aber sie musste ihre Gefühle beiseite schieben. Der Vernunft und der Freundschaft zuliebe. Über diesen Gedanken fand sie endlich Schlaf.

Ein paar Tage später...

Seit dem Streit hatte sich Phomu nicht mehr in die Nähe von Mana getraut. Und wenn sich ihre Wege aus Zufall doch einmal kreuzten, hatte sie ihn immer gekonnt ignoriert. Der Mann war überrascht davon, wie nachtragend sie war, normalerweise war das gar nicht ihre Art. Scheinbar hatte er irgendein Frauengesetz damit gebrochen, ihr Zimmer nach Infos abzusuchen. Frauen eben. Er seufzte kaum hörbar, als er Mana in der Ferne mit Seth sprechen sah. In letzter Zeit hatte ihm der Anblick der beiden zusammen immer weniger gefallen. Er fragte sich, was sie so viel zu besprechen haben mochten, doch wenn er mit Seth sprach, schnitt er das Thema bewusst nicht an. Auch jetzt ging es ihm gegen den Strich. Es fühlte sich an wie Wut und Verlangen und doch anders. *Eifersucht*, wurde ihm klar. Na super. Er war wirklich auf dem besten Weg sich in seine beste Freundin zu...verknallen? Verlieben? Wie auch immer. Genervt grummelte er und rieb sich die Schläfen. Als ob er nicht schon genug Probleme hätte, ein Gefühlschaos konnte er sich bei weitem nicht leisten. Er wandte seinen Blick ab und versuchte wieder, sich auf Horus Training zu konzentrieren, doch er konnte nicht umhin, immer wieder in die Richtung der beiden zu schielen.

Betreten schwieg Mana. Sie hatte Seth gerade eine neue Situation erklärt- die alte Frau war tot gefunden worden, zugerichtet als hätte sie ein Monster angegriffen. Sie nahm fast an, dass jemand mit einem unkontrolliertem Ka-Geist durch die Gegend streifte und nachdem Seth den Verdacht geäußert hatte, dass es Kisara sein könnte, war Schweigen eingetreten, denn keiner der beiden wollte das glauben. Die junge Frau mit den langen weißbläulichen Haaren war zwar wütend aus der Stadt gerauscht- aber das würde sie ihnen doch nicht antun.

Schließlich blieb der Pharao stehen und sah Mana durchdringend an: „Phomu und du, ihr werdet zum Fundort reiten und versuchen, etwas herauszufinden. Vielleicht erspürst du mit deiner Magie etwas.“

Wie angewurzelt blieb das Mädchen stehen.

„Ich...weiß ehrlich gesagt nicht, ob das so eine gute Idee ist. Phomu und ich...“, murmelte sie leise und sichtlich auch verlegen.

Skeptisch hob Seth die Augenbrauen: „Hattet ihr Streit?“

Mana nickte leicht: „Oder eher gesagt, ich habe ihn angeschrien.“

„Das ist doch Kinderkram. Das eine ist beruflich, der Streit privat. Das eine sollte das andere nicht beeinflussen“, sagte Seth mit plötzlicher Distanz. Sie sah verwirrt zu ihm auf, dann nickte sie wieder leicht.

„Ich weiß, du hast recht. Ich gebe ihm becheid“, erklärte sie und entfernte sich raschen Schrittes in Richtung Freigelände.

Schnell hatte sie Phomu erreicht, der sich auf Horus konzentrierte. Ein paar Sekunden

beobachtete sie ihn, dann räusperte sie sich und Pho drehte sich zu ihr um, das Gesicht voll unter Kontrolle, eine Maske aus Distanz und Kälte. Mana erschrak, sie hatte diesen Ausdruck bei ihm noch nie so deutlich gesehen. Hastig rang sie um Fassung und schluckte einmal, ehe sie ihre Stimme benutzen konnte: „Seth will, dass wir zusammen einen Auftrag erfüllen.“

„Ach, will er das?“, fragte er kühl und fast schon spöttisch.

Mana schürzte die Lippen, dieser Umgangston gefiel ihr gar nicht. Von anderen war sie es gewohnt, aber nicht von Phomu. Aber was er konnte, konnte sie schon lange.

„Wir treffen uns in einer Stunde beim Tempel“, sagte sie beherrscht, warf ihm einen Blick zu, der verächtlich sein sollte und lief dann wieder zurück.

Phomu hätte sich am liebsten selbst geschlagen. Als er gesehen hatte, wie sie zurückgeschreckt war vor Schreck und Verletzung, war ihm sofort klar, dass er zu weit gegangen war. Doch anstatt er sich bei ihr entschuldigte, machte er genau in diesem Tonfall weiter. Als sie sich wieder von ihm entfernte, wurde ihm klar, dass sie froh war, ihm zu entkommen. Natürlich, wer auch nicht. Er hat sich grade wie das größte Arschloch verhalten.

„Verdammt!“, knurrte er und schlug mit der Faust auf den Brunnenrand. Nur um gleich darauf erneut zu fluchen, weil es so wehgetan hatte. Er rief Horus zurück und machte sich auf den Weg in sein Zimmer, um ein paar Sachen zuammnen zu packen. Er wusste ja nicht, wie lange und wo sie bleiben würden, aber Vorsicht war besser als Nachsicht. Nur eine Sekunde später betrat Seth sein Zimmer: „Hat Mana dir bescheid gesagt? Sehr gut. Ihr werdet das Haus von Nefertia untersuchen.“

Phomu blickte ihm fragend entgegen.

Der Pharao verdrehte die Augen: „Das Möchte-Gern-Orakel.“

Daraufhin nickte der Blonde kurz und fuhr damit fort, ein paar Sachen in den Tragbeutel zu befördern. „Sie wohnt abseits von der Stadt, wie du sicher weißt. Deshalb werdet ihr wohl eine Nacht dort bleiben müssen, ich bezweifle, dass ihr es schafft, vor Nachteinbruch zurück zu kommen“, setzte Seth seine Erklärungen fort. Erneut nickte sein Gegenüber.

„Schön. Vielleicht schafft ihr es ja, euch wieder zu vertragen“, sagte Seth in einem Tonfall, der mehr als genug zeigte, wie kindisch er das Verhalten der beiden fand. Mit diesen Worten ließ er Phomu allein.

Früher als verabredet wartete Mana schon beim Tempel auf Phomu. Sie war immer noch aufgebracht, konnte nicht verstehen, warum er sie *dermaßen* gemein behandelt hatte. Denn schlimmer als der Streit war für sie diese absolute Gleichgültigkeit. Seine Distanz schmerzte sie. Geistesabwesend spielte sie mit dem Armband, es war aus grünem Marachit. Vor ein paar Jahren-vier oder vielleicht fünf- hatte sie es von Phomu bekommen, damit sie wieder gesund wurde. Es bedeutete ihr sehr viel, deshalb trug sie es selten, aus Angst es kaputt zu machen. Es war ihr Talisman, ebenso wie die Lotusblüte, die sie immer in der Rocktasche mit sich trug. Beides unbezahlbare Kostbarkeiten, die in den Augen eines anderen vielleicht als wertlos gesehen wurden, aber für sie war es so vieles. Erinnerung. Zuneigung. Freundschaft. Fast wären Mana die Tränen in die Augen getreten. Sie gab sich gern stärker als sie war, denn in Wirklichkeit war sie sehr emotional und leicht zum Weinen zu bringen. Aber sie wollte sich diese Schwäche jetzt nicht erlauben.

Dann hörte sie auch schon Phomu kommen, sie kannte seine Schrittmart sehr genau. Vorsichtig hob die Magierin den Kopf und sah ihm ins Gesicht. Erleichtert stellte sie

fest, dass er nicht mehr ganz so distanziert aussah, eher sah er ziemlich erschöpft aus. Still fragte sie sich, was in ihm wohl vorgehen mochte.

„Können wir los?“, fragte Phomu und schwang sich bereits auf sein Pferd. Abwartend blickte er auf Mana herab. Für einen Moment sah es so aus, als wollte sie etwas sagen, doch dann schüttelte sie leicht den Kopf und kletterte auf ihr Pferd.

Schweigend ritten die beiden nebeneinander her, jeder in seine Gedanken vertieft. Mana plagten Schuldgefühle, es war nicht richtig von ihr gewesen, ihn so anzuschreien. Aber andererseits war er es gewesen, der in ihr Zimmer eingebrochen war. Und sie hatte auch ihren Stolz.

Phomu seinerseits war sauer auf sich selbst. Er hätte sich denken können, dass Mana so ausrasten würde, wenn er heimlich in ihr Zimmer schlich. Und dann durchwühlte er auch noch ihre Sachen. Er war so ein Idiot...

Keiner der beiden legte den falschen Stolz ab, als sie bei Dämmerungseinbruch das Haus erreichten. Sie hatten sich so vehement angeschwiegen, dass Mana sich fragte, ob ihre Stimme noch vorhanden war. Sie banden die Pferde am Zaun vor dem Haus fest und betraten das Gebäude.

Erstaunlicherweise sah es aufgeräumt aus. Zu aufgeräumt, wie Mana fand.

„Sie hat vielleicht gewusst, dass sie sterben wird“, sagte sie leise.

Phomu sah stirnrunzelnd zu ihr: „Meinst du? Sie kann auch einfach sehr ordentlich gewesen sein.“

Die junge Frau zuckte die Schultern und ging weiter. Als sie den nächsten Raum betrat fuhr ihr unweigerlich ein eiskalter Schauer über den Rücken. Irgendetwas war hier anders, das fühlte sie ganz genau. Kälte umgab sie wie ein schwerer Mantel, sie stolperte zurück und stieß gegen etwas, was ihr einen Aufschrei entlockte.

„Mana! Ich bins nur!“, sagte Phomu mit ruhiger Stimme und berührte ihre Schulter.

Erleichtert atmete die Braunhaarige auf: „Ich hab dich nicht kommen hören.“

„Das dachte ich mir schon. Ist denn etwas hier?“

„Ich...bin mir nicht sicher. Aber auf jedenfall *war* etwas Böses hier“, antwortete sie mit einem Frösteln.

„Es hat keinen Sinn jetzt weiter zu suchen. Es wird schon dunkel und hier scheints keine Fackeln oder ähnliches zu geben“, meinte der Blonde sachlich und zog Mana aus dem Raum.

Kurze Zeit später saßen sie an einem Tisch, beide wieder schweigend, und verzehrten jeweils den Anteil des Proviantes.

Mana war der Gedanke nicht angenehm, in diesem Haus zu schlafen, wo soviel böse Energie herrschte. Aber es gehörte zu ihrem Auftrag, also würde sie sich darüber nicht äußern. Sobald sie fertig war, stand sie auf und warf Phomu einen kurzen Blick zu, ehe sie mit einem fast geflüsterten „Gute Nacht“, die Treppen hoch stieg.

Phomu sah ihr stirnrunzelnd hinterher. Er begriff einfach nicht, dass sie so schrecklich nachtragend war. Kopfschüttelnd ging er selbst in eines der Zimmer und versuchte, nicht zuviel nachzudenken. Kaum hatte sein Kopf das Kissen berührt, übermannte ihn die Erschöpfung und er kam ganz gewiss nicht mehr dazu, nachzudenken.

Es kam ihm vor als wäre er gerade erst eingeschlafen, als ein Pochen an der Zimmertür ihn aufweckte. Das konnte nur Mana sein, wie er wusste, also machte er sich nicht die Mühe, aufzustehen sondern fragte einfach quer durch den Raum, was los sei.

„Ich...also...ich kann nicht schlafen“, brachte sie hervor, Phomu sah ihr an, dass sie sich schämte, ihr Blick war auf den Boden geheftet. Er konnte sich ein leises Lachen nicht

verkneifen, aber er verstand sie auch irgendwo.

Wortlos rückte er in seinem Bett zur Seite und hielt die Decke hoch. Mana zögerte zunächst, doch dann nahm sie das Angebot an.

Eine ganze Weile lagen sie schweigend in der Dunkelheit nebeneinander, unfähig einzuschlafen.

In Mana herrschte absolutes Ungleichgewicht. Ihr Herz schlug bis zum Hals und gleichzeitig war sie immer noch sauer auf Phomu. Sie konzentrierte sich auf ihr Inneres, um sich zu beruhigen. Schließlich sprang sie über ihren Schatten aus Stolz: „Es tut mir leid.“

Obwohl sie nichts sehen konnte, spürte sie die Überraschung in Phomus Blick, doch er sagte nichts. Darum fuhr sie fort: „Es war nicht nett von mir, dich so anzuschreien. Ich hätte auch normal mit dir reden können.“

Phomu wählte seine Worte mit Bedacht: „Es ist okay. Immerhin war ich es doch, der einfach in dein Zimmer eingebrochen ist, also tut es mir auch leid.“

Wieder senkte sich Stille über die Beiden, doch diesmal war es angenehm. Es war ein gegenseitiges Verständnis und Verzeihen.

Nach einer Zeit waren sie beide eingeschlafen.

„Ich aktiviere aus meinem Deck meine 'Elementarkarte der Erde'“, sagte er und spielte sie aus, „als nächstes rufe ich 'D. D. Angreifer' [1700/1600]. Dank meiner Elementarkarte steigen seine Angriffspunkte auf 2100! Mit 'Schwerer Sturm' beseitige ich erstmal deine Fallenkarten! 'Adliger der Auslöschung' macht mir den Weg komplett frei!“ Die Worte hallten über das Kampffeld. Es war nicht Ägypten. Sondern eine Stadt, deren Straßen aus Stein waren, die Häuser hoch und Fahrzeuge mit vier Rädern die Straßen bevölkerten. Der blonde Mann hatte ein siegessicheres Grinsen auf den Lippen. Das Monster auf seiner Seite raste anschließend auf sein Gegenüber zu und griff ihn an. Mit einem komischen Geräusch wurden die Punkte auf dessen noch merkwürdigeren Dialdiak reduziert. Die Braunhaarige, die am Feldrand stand, jubelte: „Gut gemacht, Phoenix! Zeig ihm, wo der Haken hängt!“

Der Angesprochene warf ihr einen kurzen triumphierenden Blick zu, dann wandte er sich wieder seinem Gegner zu: „Du darfst wieder.“

Der Brillenträger zog eine Karte, seine Punktzahl lag nur noch bei kümmerlichen hundert. „Also gut, ich beschwöre dieses Monster im verdeckten Verteidigungsmodus und beende damit meinen Zug“, verkündete der Grünhaarige und sah betont ruhig zu Phoenix.

„Pass auf, er hat irgendwas vor!“, rief das Mädchen vom Rand aus Phoenix zu.

„Keine Sorge, Kayla. Er wird verlieren“, erwiderte der Duellant gelassen. Er zog eine weitere Karte und steckte sie zu den anderen in seiner Hand.

Kurz überprüfte er sie und nickte dann: „Zuerst greife ich deine verdeckte Karte an!“

Ein spöttisches Grinsen ging über das Gesicht des anderen Jungen: „Du Idiot! Du hast meinen Kniffhüpfer [1000/1200] zerstört und seinen Effekt aktiviert. Ich darf nun ein beliebiges Monster aus meiner Hand rufen und ich wähle die Insektenkönigin [2200/2400]!“

Ein leiser Fluch entkam Phoenix. Aber dann musste er schon wieder grinsen: „Tja, schön und gut, aber mein D.D. Angreifer wird deinen Käfer trotzdem zerstören, da ich ihn mit Axt der Verzweiflung aufrüste! Los, D.D. Angreifer!“

Der Jüngere konnte dem nichts entgegensetzen und wurde getroffen, womit die letzten Punkte auch verschwanden. Die Hologramme der Monster lösten sich auf und Phoenix verstaute seine Karten.

Kayla kam auf ihn zugelaufen: „Das war klasse! Du hast Kammerjäger für sein Deck gespielt!“

Grinsend fing er sie auf, als sie direkt in seine Arme stolperte: „Du solltest vielleicht mal aufpassen und deine Augen aufmachen.“

Fröhlich lachend küsste sie seine Wange und befreite sich anschließend aus seinen Armen: „Tu ich immer, aber manchmal nützt es nichts.“

Er verwuschelte der Kleinen die Haare und wandte sich dann seinem Gegner zu: „Du hast dich verbessert, Wheevil. Und ich bin gleich ein zweites Mal auf deinen Trick reingefallen. Vielleicht schaffst du es ja mich zu schlagen...irgendwann.“

Schulterzuckend machte er sich aus dem Staub.

„Das war ja wirklich eine ganz außerordentliche Vorstellung“, erklang es hinter den beiden. Phoenix und Kayla drehten sich um und erblickten eine alte Frau. Doch irgendetwas an ihr war dem Jungen nicht geheuer und er schob Kayla hinter sich.

„Genau nach euch habe ich gesucht“, fuhr die Frau fort...

Als Phomu die Augen aufschlug, musste er sich erstmal orientieren. Was für ein merkwürdiger Traum, er konnte sich darauf keinen Reim machen. Die Sonne schien in den Raum und er drehte sich um- und schnappter überrascht nach Luft, als er Mana erblickte, die in die Decke gekuschelt schlief. Dann erinnerte er sich wieder an den gestrigen Abend. An dem sie sich glücklicherweise wieder vertragen hatten.

Vorsichtig rutschte er aus dem Bett, er wollte sie nicht wecken. Dann zog er den Stab zu sich und auf leisen Sohlen verließ er den Raum.

Als sich die Tür schloss, öffnete Mana die Augen. Sie war ein paar Minuten früher aufgewacht, als Phomu, wollte ihn aber noch etwas beobachten und aus ihrem Traum schlau werden. Es war sehr verwirrend gewesen, er fühlte sich real an und dann doch wieder nicht. Und die Umgebung war so anders gewesen...Aber war sie das bei Träumen nicht immer? Nachdenklich stand sie auf und ging zum Fenster. Heute würden sie wieder zurück in die Stadt reiten. Eigentlich wollte sie das nicht, viel lieber wäre sie mit Phomu noch etwas alleine gewesen. Seufzend musste sie sich eingestehen, dass ihre Gefühle, die ihm zuteil waren, immer tiefgehender waren und sie wusste nicht, was sie davon halten sollte.

Seufzend trat sie ans Fenster heran und blickte eine Weile schweigend nach draußen.

Phomus Gedanken kreisten ziellos umher. Nicht nur der Traum machte ihm zu schaffen, den er nicht verstehen konnte. Auch seine Empfindungen irritierten ihn noch mehr. Denn in Manas Nähe machte sich seit einiger Zeit ein Kribbeln in seiner Magengegend breit, das immer schlimmer wurde. Seine Erkenntnis diesbezüglich hatte er ja schon getroffen, aber dass es wirklich immer schlimmer wurde, das passte ihm nicht. Warum sollte es auch?

Sie war immerhin Seths Schülerin und es schien fast so, als hätte dieser es auf sie abgesehen. Und Mana schien dem Hohepriester nicht abgeneigt zu sein, was Phomu zusätzlich ärgerte. Er sollte wieder lernen, sie als seine Schwester zu sehen, so wie er es zuerst getan hatte.

Doch es würde ziemlich schwer werden. Es wäre immerhin besser für ihn. Für sie beide.

Er tränkte die Pferde und ließ sich neben der Tränke auf den Boden sinken und legte

den Kopf in den Nacken. Er musste eine Lösung finden- für alles.

Schließlich ließ es sich nicht mehr länger rauszögern und Mana verließ das Zimmer und ging nach unten. Als sie am Wohnraum vorbei kam, lief wieder ein kalter Schauer über ihren Rücken. Dann blieb sie stehen und sah nochmal genau hin. Es war, als wäre immer noch eine Präsenz in diesem Raum, fast greifbar. Sie schüttelte den Kopf und lief nach draußen, wo sie fast über Phomu stolperte.

„Uah...tut mir leid, ich hab dich nicht gesehen“, entschuldigte sie sich und streckte ihm die Hand entgegen um ihm aufzuhelfen. Er zog sich hoch und zuckte die Schultern, er hatte schon schlimmeres erlebt.

„Was sollen wir dem Pharao denn erzählen? Wir sind nicht wirklich auf Informationen gestoßen“, meinte der junge Mann stirnrunzelnd.

„Ich weiß auch nicht, vielleicht wäre es sogar besser, noch einen Tag hier zu bleiben. Ich werde das Gefühl nicht los, dass hier etwas ganz gewaltig nicht stimmt.“

„Der Wohnraum macht dir immer noch zu schaffen?“, wollte er nun wissen, woraufhin sie nickte und zum Haus blickte.

Phomu steckte in der Zwickmühle. Zum einen brauchten sie noch etwas zu essen, aber zum anderen ließ er Mana ungern an diesem Ort zurück. Aber losschicken konnte er sie auch nicht alleine, dafür war der Weg zu lang und gefährlich. Kurz musste er ironisch Grinsen. Wollte sie beschützen, wobei sie vermutlich mächtiger war, als er selbst.

Erst als Mana ihn anstieß, schrak er aus seinen Gedanken auf. Ihrer Miene nach zu urteilen, hatte sie ihn wohl mehrmals gerufen: „Na, wieder da?“

„Tut mir leid, ich hab nachgedacht...Wenn du hier noch etwas Zeit brauchst, dann können wir noch bleiben, aber ich werde in die Stadt reiten und etwas zu essen besorgen“, meinte er und legte den Kopf leicht schief.

Sie sah ihn an und überlegte, bis sie schließlich zögernd nickte.

„Mach das, ich sehe mich indessen weiter um. Sei aber vorsichtig, ja?“, man hörte Besorgnis aus ihrer Stimme klingen.

„Bin ich immer“, versicherte er ihr leicht lächelnd und tätschelte kurz ihren Kopf, „mach nichts dummes, hörst du?“

Mana blies empört die Backen auf: „Als ob ich das tun würde!“

Phomu lachte kurz und stieg aufs Pferd: „Ich versuche, bis zum Sonnenuntergang wieder hier zu sein. Bis später.“

„Möge Horus über dich wachen“, entgegnete sie mit leichtem Schalk in ihren Augen und Phomu grinste kurz, dann trieb er das Pferd voran.

Eine Weile sah ihm Mana noch hinterher, dann ging sie mit einem leisen Seufzen zurück ins Haus, das ihr nun enorm verlassen vorkam. Mit einem Schlag kam die Angst zurück. Sie wollte den Wohnraum vermeiden und einen großen Bogen machen, aber etwas zog sie an.

Mit leisen federnden Schritten ging sie auf die geöffnete Tür zu und lugte hinein. Zwei Schritte später schlug die Tür hinter ihr zu. Erschrocken drehte sich das Mädchen um, ihr Puls begann zu rasen. Was war hier los?

„Endlich habe ich dich mal allein“, erklang eine weibliche Stimme hinter ihr, kalt und höhnisch. Mana fuhr herum und starrte in zwei rote Augen, im Gesicht einer schwarzhaarigen Frau, die etwa in ihrem Alter sein durfte.

„Wer seid ihr?“, wollte die Priesterschülerin wissen und wich einen Schritt zurück.

Der Millenniumsring um ihren Hals spielte plötzlich vollkommen verrückt und schien zu der Fremden gezogen zu werden. Nur mit aller Mühe konnte Mana ihn zurückhalten.

„Wer ich bin? Takhat, (die Erscheinende) Hexe des Rotaugendrachen. Und ich Sorge

dafür, dass du deine Magie nie wieder einsetzen wirst!“, mit diesen Worten erhob sich hinter der Frau ein eben genannter Drache, der mit glühenden roten Augen auf Mana herabsah.

Diese wich noch einen weiteren Schritt zurück, sah jedoch furchtlos zu Takhat und Rotauge: „Ich werde mich nicht einschüchtern lassen!“ Sie beschwor ihren Zauberstab herauf und richtete ihn gegen die beiden: „Was wollt ihr?“

„Deine Zauberkraft, den Milleniumsring und deinen Tod. Na, wie klingt das? Los, Rotaugendrache!“

Der Drache stürzte auf Mana zu und schoß eine Kugel auf sie ab, doch als der Rauch sich verzogen hatte, stellte Takhat verblüfft fest, dass dem Mädchen nichts zugestoßen war.

„Ihr glaubt doch nicht wirklich, dass ich mich einfach schlagen lasse, oder?“, grinste Mana und als der Rauch sich endgültig verzogen hatte, wurden das Schwarze Magiermädchen zu ihrer Linken und die Valkyrie des Magiers zu ihrer Rechten sichtbar.

„Was zum Henker..? Ka-Geister? Ich hätte es wissen müssen!“, fluchte Takhat und trat einen Schritt zurück, wobei sie dem Drachen einen vielsagenden Blick zuwarf.

Phomu war noch nicht sehr weit gekommen, doch das schlechte Gefühl, das er hatte, wurde immer größer. Er wusste nicht, ob es richtig von ihm war, Mana allein zu lassen, aber sie hatte sich auch nicht beschwert. Also würde sie schon allein klarkommen, wenn etwas war, hatte sie ja immer noch ihre Ka-Geister, keine Sorgen die er sich machen musste-

Plötzlich zog ein Sandsturm direkt vor seinen Augen auf und er hielt das Pferd an. Wie konnte so urplötzlich ein Sturm aufziehen? Oder hatte er die Anzeichen nicht bemerkt?

Er deckte sich die Augen mit der Hand ab und wendete das Pferd, er wusste nicht, wieviel Zeit ihm bleiben würde. Er zog den Milleniumsstab hervor und versuchte, sich auf den Sturm zu konzentrieren, doch wirkungslos prallte seine Macht ab. Überrascht keuchte Phomu auf und starrte ungläubig in den Sturm, der im nächsten Moment schrumpfte und die alte Frau, das Möchtegern-Orakel, freigab.

Er ließ den Stab langsam sinken und starrte sie unverwandt an: „Ich dachte, ihr seid tot!“

„Das war ein Täuschungsmanöver, lieber Phomu. Oder soll ich dich lieber Phoenix nennen?“, fragte die Frau höhnisch.

Phomu zuckte kurz zurück, natürlich kannte er diesen Namen noch.

„Wer seid ihr?“, fragte er mit zusammengepressten Lippen.

„Takhat, Hexe des Rotaugendrachen, sehr erfreut“, sagte die Frau spöttisch und der besagte Drache tauchte neben ihr auf, „und ich werde mir jetzt deinen Horus und deinen Millenniumsstab schnappen! Rotauge, Angriff!“

Binnen einer Sekunde war Horus beschwört und trat dem Angriff entgegen, während Phomu immer noch Takhat fixierte.

„Ich wüsste nicht, dass ich wehrlos wäre“, spottete Phomus abfällig und Horus landete unbeschadet neben ihm.

Verblüfft starrte Takhat ihn an, doch sie fing sich wieder: „Das war nur ein Bruchteil meiner Kraft. Rotauge, greif nochmal an!“

In vollem Sturzflug senkte sich der schwarze Drache zu Horus und Phomu hinab.

Nur noch mit Mühe, hielt sich Mana auf den Beinen. Die Valkyrie war bereits

kampfunfähig, das Schwarze Magiermädchen war ebenso angeschlagen wie Mana.

„Dachtest du wirklich, du hättest eine Chance gegen mich, Kleine?“, lachte Takhat übermütig. Der Rotaugendrache setzte zu einem neuen Angriff an, doch ein gleißendes Licht traf ihn plötzlich von der Seite.

Verdutzt blickten Mana und Takhat nach links, als eine junge Frau mit langen weißen Haaren auf sie zutrat, neben ihr ein gewaltiger weißer Drache.

„Kisara!“, rief Mana überrascht aus und ihre Überraschung war durchaus verständlich, denn eigentlich konnte Kisara nicht hier sein.

Angesprochene lächelte sie leicht an, dann wandte sie sich Takhat zu: „Seht zu, dass ihr weg kommt. Und nehmt euer schwaches Getier mit.“ Mit diesen Worten deutete sie auf den Rotaugendrachen.

Wütend ballte die Schwarzhaarige die Hand zur Faust: „Wage es ja nicht meinen Drachen zu beleidigen!“

„Das war eine Feststellung“, entgegnete Kisara ruhig und blickte dann zu Mana: „Du bist verletzt.“ In ihrer Stimme lag soviel Mitgefühl und Besorgnis, dass Mana sich sicher war, dass Kisara wirklich vor ihr stand.

Mühsam rappelte sie sich auf: „Es geht mir gut.“

Kisara nickte etwas und blickte dann zu Takhat: „Ich lasse es nicht zu, dass ihr meiner Freundin schadet! Weißer Drache, verarbeite ihren Drachen zu Staub!“

Der Blauäugige Weiße Drache ließ mit einem Brüllen eine knisternde hellblaue Kugel auf den anderen Drachen ab, welcher diesen Angriff mit einer roten Kugel versuchte abzuwehren. Mit einer lauten Explosion trafen die Kugeln aufeinander und ließen durch den Schwung die Erde leicht erzittern. Erneut war alles mit einer Staubwolke umhüllt.

Gespannt blickten die beiden Freundinnen und Takhat auf die Stelle, als sich die Wolke verzogen hatte, stand nur noch Kisaras Drache an Ort und Stelle.

Takhat kniff ihre roten Augen zu einem Strich zusammen und ein unterdrückter Fluch wandte sich über ihre Lippen. Für den Moment musste sie aufgeben und das passte ihr nicht. Mit einem wütenden Zischen verschwand sie wieder.

Phomu und Horus hatten Takhat in die Enge getrieben. Takhat zuckte kurz zusammen, als Horus einen weiteren Schritt auf sie und ihren Drachen zutrat. Solange ihr Drache noch neben ihr war, hatte sie nicht vor, aufzugeben. Das kam einfach nicht in Frage. Nocheinmal schickte sie Rotauge auf Horus los.

„Kapiert ihr es nicht? Ihr seid zu schwach!“

Horus hielt wieder dagegen und während Rotauge vom Druck noch nach hinten gehalten wurde, setzte er gleich einen Angriff nach. Mit einem Aufschrei verschwand der Rotäugige Schwarze Drache.

„Das wirst du mir noch büßen, elender Heuchler!“, schimpfte Takhat und verschwand, so wie sie gekommen war, im Sand.

Erleichtert seufzte Phomu auf.

„Danke, Horus. Du warst klasse“, lobte er seinen Verbündeten und dieser verschwand zufrieden. Nach einer kurzen Verschnaufpause schwang der Blonde sich wieder aufs Pferd, welches das ganze wie durch ein Wunder ohne Verletzungen überstanden hatte.

Er war unschlüssig, welchen Weg er einschlagen sollte. Er machte sich Sorgen um Mana, was wenn sie auch angegriffen worden war? Andererseits konnte sie sich gut zur Wehr setzen...

Ehe er sich versah, war er auf dem Rückweg.

„Woher wusstest du, dass wir hier sind?“, wollte Mana von Kisara wissen. Die beiden jungen Frauen saßen auf der Treppe des Hauses, während Kisara so gut wie es ging, Mana's Verletzungen behandelte.

„Ich habe gesehen, dass Rotaug hier kämpft. Zumindest mein Weißer hat es gesehen. Wir sind ihr schon einige Zeit auf der Spur...“, erklärte sie seufzend und legte das feuchte Tuch beiseite. Dann stand sie auf und streckte sich.

„Du bist ihr auf der Spur?“

„Ja. Sie hat mehrere Dörfer auf dem Gewissen und ich weiß nicht, was genau sie ist...“, murmelte Kisara etwas frustriert.

„Das ist..grausam“, merkte Mana an und schnaubte. Wie konnte jemand nur so etwas tun? Solche Menschen verstand sie einfach nicht.

Kisara wollte gerade etwas erwidern, als sie in der Ferne eine Gestalt auf das Haus zukommen sah.

„Ist das Phomu?“, fragte sie leise und deutete dorthin. Mana folgte ihrer Hand und kniff die Augen zusammen, ehe sie ein überraschtes „Ja“ von sich gab.

„Komisch, er wollte doch eigentlich in die Stadt“, murmelte die Braunhaarige verwundert.

Kurze Zeit später kam er bei ihnen an, warf Kisara einen verdutzten Blick zu und stieg vom Pferd. Doch vielmehr interessierte ihn was anderes und er blickte wieder zu Mana: „Ist alles okay?“

„Ja...soweit...wolltest du nicht in die Stadt?“, fragte sie zurück.

Phomu nickte leicht: „Wollte ich, aber dann wurde ich angegriffen.“

Mana sprang auf und starrte ihn ungläubig an: „Du auch?! Von einer Frau namens Takhat?“

„Ja...sag bloß, sie war auch hier“, murmelte der Stabträger fassungslos. Wie konnte das sein? Sie hätte an zwei Orten gleichzeitig sein müssen.

Nun mischte sich auch Kisara ein: „Ihr zukünftiges und ihr jetziges Ich. Sie hat die Macht Personen aus verschiedenen Zeiten zu holen, diese Hexe.“

„Du weißt mehr über sie?“, fragte Phomu ernst, woraufhin Kisara nickte.

Die drei begaben sich ins Innere des Hauses, es war zu gefährlich draußen zu reden. Als alle einen Sitzplatz hatten, begann Kisara zu erzählen: „Takhat ist eine Magierin, doch sie missbraucht ihre Kräfte. Sie ist sehr mächtig und niemand weiß, woraus sie diese Macht bezieht, denn man hört sie keine Zauber sprechen oder keine Hilfsmittel, einen Zauberstab beispielsweise, anwenden. Eine ihrer unerklärlichen Mächte ist es, Kopien ihrer selbst aus anderen Zeiten herbeizurufen. Die reale Takhat ist die alte Frau, die als Möchtegern-Orakel bekannt ist. Die jüngere Ausgabe, gegen die wir gekämpft haben, ist eine ihrer Wiedergeburten. Frei nach dem Motto *Je mehr, desto besser*, holt sie immer wieder Leute zu sich. Außerdem hat sie eine außergewöhnlich starke Bindung zum Schwarzen Rotaugendrachen, was zusätzlich erhebliche Machtunterschiede ergibt. Ich verfolge sie schon einige Zeit und ihr Ziel ist es, die Milleniumsgegenstände und die Mächte von besonders starken Seelen- Magier, Priester, Pharaonen zum Beispiel- in die Finger zu bekommen, um die Kontrolle über die Göttergeister und Drachen zu erlangen.“

Phomu und Mana wechselten einen verblüfften und leicht entsetzten Blick. Jemand mit solch einer Macht trieb sein Unwesen und scheinbar niemand konnte sie aufhalten.

„Wir müssen sie aufhalten“, sprach die Braunhaarige die Gedanken aller drei aus und bekam zustimmendes Gemurmel.

„Wie werden wir vorgehen?“, fragte Kisara interessiert und setzte sich ein wenig

gerader hin. Phomu war es, der ihr antwortete: „Ganz einfach: Sie mag zwar ihren Rotauge haben, doch wir haben einen weißen Drachen, Horus und zwei Magierinnen. Zu dritt sollte es eigentlich ein Kinderspiel sein.“

„Nicht, wenn sie Verstärkung hat“, warf Mana ein, schließlich hatte Kisara ihnen ihre Macht gerade erläutert.

„Ja, da hat sie recht“, murmelte die Weißhaarige nachdenklich. Dann wanderte ihr Blick zu Phomu: „Mana? Wie gut kennst du dich mit Transportzaubern aus?“

„Eh..ich habs noch nie versucht, wieso frag...ah, verstehe! Ich werde sofort die nötigen Schriftrollen suchen, bestimmt sind die hier irgendwo!“, erkannte Mana die Absichten ihrer Freundin und sprang auf, bevor sie hastig die Treppen hochlief.

Phomu verstand hingegen rein gar nichts und richtete seinen Blick fragend auf Kisara. Diese lächelte nur verschwörerisch: „Mana kriegt das schon hin, wir werden Unterstützung bekommen.“

Dem jungen Mann schwante irgendwie Böses, das gefiel ihm nicht. Frauen konnten so unberechenbar sein und wenn man Magie und Mana in einem Satz nannte erst recht.

„Ich habe keine Lust zu sterben“, ließ er dann einmal verlauten. Kisara musste lachen.

„Keine Angst, das wirst du nicht. Eher das Gegenteil ist der Fall“, sagte sie im Versuch beruhigend zu klingen, doch das verfehlte seine Wirkung irgendwie und Phomu wurde noch nervöser.

Wo war er da nur hineingeraten?

„Das Gegenteil? Wie soll ich das verstehen?“, wollte Phomu wissen und strich sich durchs Haar, während sein Blick zu den Treppen wanderte, die Mana gerade heruntergepoltert kam.

„Ganz einfach, wenn Takhat sich Hilfe aus der Zukunft holen kann, können wir das auch“, grinste die Braunhaarige und wedelte mit einer Schriftrolle rum, die sie mit einem triumphierenden Grinsen wohl ergattert hatte.

Phomu verstand immer noch nicht ganz, was die beiden Frauen ihm mitteilen wollten. Mana seufzte: „Manchmal hast du echt eine lange Leitung. Ich rede von Phoenix Flame, deinem zukünftigen Ich.“

Skeptisch blickte der Blonde sie an: „Wie kommst du bitte darauf?“

„Sagen wir es so, ein Wink mit dem Zaunpfahl hat mich heute Nacht besucht“, sagte Mana schlicht, doch Phomus Atem brachte das zum Stocken.

„Du hast von ihm *geträumt*?“, wollte er nachdrücklich wissen und starrte sie fassunglos an.

„Naja...ja, sieht ganz so aus“, nickte sie und blickte fragend zurück. Sie verstand nicht, was daran so unglaublich war, immerhin war sie ihm schon einmal begegnet.

Kisara hielt sich aus dem Gespräch raus, zum einen wusste sie ohnehin nichts darüber und zum anderen war es eine Sache zwischen den beiden.

„Das ist unheimlich...ich nämlich auch“, murmelte Phomu leise und blickte auf die Wand, die ihm gegenüber lag.

Nun war es an Mana, überrascht zu sein: „Ernsthaft? Das ist wohl ein größerer Wink, als ich bisher angenommen hatte.“

Die beiden anderen warfen ihr nur einen kurzen Blick zu und zuckten dann die Schultern, das konnten sie schließlich schlecht bewerten.

Die junge Priesterin beugte sich über die Schriftrolle, ihre Augen huschten schnell über das Geschriebene. Das dürfte kompliziert werden, aber sie war sich sicher, es hinzubekommen.

Ernst blickte sie die beiden anderen an, die schweigend zugesehen hatten: „Dieser Spruch ist schwierig...um ehrlich zu sein, sogar gefährlich. Aber mit eurer

Unterstützung werde ich es schaffen. Ich bin nur nicht sicher, ob das hier ein guter Ort dafür ist.“ Das musste sie einfach zugeben, denn an einem Ort mit solchen Energien fiel es ihr nicht leicht, sich zu konzentrieren.

„Dann gehen wir eben woanders hin..etwas weg von hier“, schlug Phomu vor, er sah darin keine Schwierigkeit.

„Etwas anderes wird uns auch nicht übrig bleiben“, stimmte Mana ihm zu und verstaute die Schriftrolle in ihrem Beutel, dann blickte sie erwartungsvoll zu Kisara und ihrem besten Freund. Beide rappelten sich auf und traten auf Mana zu.

Eine knappe Stunde später hatten sich die drei Freunde bei einer Oase eingefunden und Mana rezitierte den Spruch in höchster Konzentration, während Kisara und Phomu darauf achteten, niemandem aufzufallen der das nicht sehen sollte.

Es war Manas dritter Versuch, bisher hatte es keinen Erfolg gegeben. Doch die junge Frau wollte nicht aufgeben, für sie kam das gar nicht in Frage. Ein plötzliches Leuchten ließ sie erschrocken aufkeuchen, mit einem hellen Lichtstrahl manifestierten sich langsam Umrise.

Nur Sekunden später stand ein verblüfft guckender, Phomu zum Verwechseln ähnlicher junger Mann vor ihnen.

„Was zum...?“, beinahe Entsetzung spiegelte sich in seiner Miene, als er nacheinander Phomu, Kisara und Mana musterte. Bei Mana verharrte er länger, sein Gesicht strahlte Wiedererkennung aus.

„Mana...?“, fragte er ungläubig und das Mädchen lächelte ihn an.

„Phoenix, es ist schön dich wiederzusehen“, sagte sie freundlich und legte die Arme um ihn. Von Phomu kam ein entrüstetes Schnauben. Kisara hingegen schmunzelte leicht darüber. Es war wirklich amüsant zu beobachten, wie Phomu eifersüchtig war...auf sich selbst.

„Es tut mir leid, dass ich dich aus deinem Leben gerissen habe, Phoenix. Aber wir brauchen dringend deine Hilfe um den Fortbestand der Welt zu sichern“, fuhr Mana fort, während sie sich wieder von ihm löste.

Immer noch etwas irritiert, nickte Phoenix jedoch leicht. Er wusste, dass er Mana vertrauen konnte und ließ sich die Lage erklären.

„Soso, nun haben sie sich also auch Hilfe aus der Zukunft geholt“, erkannte nicht weit entfernt die alte Hexe Takhat. Ihr zukünftiges Ich zuckte die Schultern. Es gab bestimmt schlimmeres, als eine Horde von halben Kindern, die den Traum hatten, sie zu vernichten.

„Sie werden trotzdem keine Chance haben. Es ist schließlich bald soweit. Die Macht ist in wenigen Stunden entfesselt und dann können sie uns nicht mehr aufhalten. Ganz egal wen sie aus der Zukunft holen“, meinte die zukünftige Takhat und biss ein Stück Fleisch aus der Hühnerkeule in ihrer Hand.

„Verstehe...na gut. Selbstverständlich werde ich euch helfen. Immerhin wollen wir doch eine Zukunft haben, nicht wahr?“, stimmte Phoenix zu und blickte gen Osten. Gerade war er in einer Besprechung mit Seto Kaiba gewesen und nun saß er hier fest um die Welt zu retten. Wobei ihm diese Option viel mehr behagte.

Mana wollte gerade zu einer Erwiderung ansetzen, als ein Beben der Erde sie daran hinderte. Alles in ihr spannte sich an.

„Es ist soweit“, flüsterte sie und auch Kisara und die beiden Jungs gesellten sich an ihre Seite und starrten alle in die selbe Richtung. Nur zwei Sekunden später tauchte

Takhat auf- beide Ausgaben von ihr natürlich.

„Wie ich sehe, habt ihr uns schon erwartet“, spottete die jüngere der beiden, die Augen leuchtend rot auf ihre Gegner gerichtet.

„Allerdings“, gab Mana zurück, ihr Blick ebenso unausweichlich.

„Dann kanns ja endlich losgehen“, verkündete die alte Takhat mit ungeduldiger Stimme. Die Jüngere trat auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Phomu und die anderen machten sich bereit, es gleich mit einem Ka-Geist des Schwarzen Rotaugendrachen zu tun zu haben, doch etwas ganz anderes geschah stattdessen.

Sobald sich die beiden Frauen berührten, umhüllte sie ein rotes Licht, so hell, dass Mana sich die Augen mit den Händen bedecken musste. Ein schwarzer Nebel zog auf, er war undurchdringlich und ein paar Momente später, stand dort, wo Takhat zuerst war, ein dunkler Drache, der jedoch anders aussah, als der den sie bereits kannten.

„Ein Rotäugiger Finsterer Drache“, erkannte Phoenix sofort. Ein stärkeres und mächtigeres Monster als der Rotaugendrache, definitiv.

„Doch wo ist Takhat hin?“, fragte Kisara, denn die Frau war nirgends zu erblicken.

„Ich bin Takhat!“, sprach der Drache mit Verachtung in der Stimme.

„Also hast du dir einen menschlichen Körper geschaffen, um unerkannt zu leben“, schlussfolgerte Mana und beschwor ihre zwei Ka-Geister. Das Schwarze Magiermädchen und die Valkyrie standen sogleich kampfbereit neben ihr. Auch Kisara hatte ihren Weißen Drachen gerufen und Phomu seinen Horus. Phoenix hatte ebenfalls Horus gerufen, auch wenn er etwas anders aussah. Eine mächtigere Sorte davon.

„Was willst du jetzt noch ausrichten? Drei Drachen und zwei Magierinnen gegen einen Drachen? Du hast keine Chance!“, sagte Phoenix gelassen.

„Genau, drei Drachen und diese verstärken meine Macht sogar noch!“, lachte Takhat und griff an.

„Weißer Drache, los setz dagegen!“

„Du auch, Horus!“

Die Attacken prallten in der Mitte aufeinander und hinterließen eine mächtige Rauchwolke.

Immer wieder wurde ein Angriff von einem anderen aufgehalten, doch allmählich waren die Ägypter erschöpft, während Takhat keinerlei Anzeichen davon zeigte.

„Wir müssen...einen gemeinsamen Angriff auf sie ausüben...“, presste Mana angestrengt hervor.

„Da hast du recht“, stimmte Phoenix keuchend zu, während Kisara und Phomu lediglich nickten.

Sie bündelten ihre Kräfte und die geballte Energiekugel flog auf Takhat zu. Mit einem Aufschrei wurde der Rotäugige Finstere Drache getroffen und flackerte kurz auf, ehe er sich spaltete und zwei Rotaugendrachen freigab.

Das war nicht unbedingt das, was sie erreichen hatten wollen, doch immer noch besser, als ein Drache der durch andere Drachen verstärkt wurde.

Ohne ein Wort zu wechseln, teilten sie sich auf.

Kisara und Phoenix kümmerten sich um einen Drachen, während Phomu und Mana sich um den anderen kümmerten.

„Mist, sie ist immer noch verdammt stark“, fluchte Phoenix, der gerade einem weiteren Angriff auswich und Horus angreifen ließ.

„Sie hatte über die Jahre Zeit besser zu werden. Aber ich hätte merken müssen, dass

sie der Drache selbst ist“, gab Kisara zerknirscht zurück und ihr Drache schlug nach Rotaugen.

„Wie ich das verstehe, hast du mehr getan, als man verlangen konnte“, erwiderte der Blonde und grinste, als beide Attacken den Rotaugen trafen.

Doch der Triumph währte nicht lange und im nächsten Moment traf sie eine schwarze Kugel und stieß sie hart zu Boden.

Phomu und Mana hielten den zweiten Drachen recht gut in Schach. Zeitweise schafften sie es, ihn zu verwirren, wodurch alle drei ihrer Ka-Geister angreifen konnten. Plötzlich geschahen mehrere Dinge zugleich: Man hörte Kisara und Phoenix schmerzlich aufschreien, ein weiterer roter Lichtblitz erschien, der Rotäugige Finstere Drache stand plötzlich wieder vor ihnen und schoss eine Kugel ab. Und diese Kugel flog direkt auf Phomu zu.

Mana reagierte schnell. Sie wollte nicht, dass ihm etwas passierte. Ehe sie eines ihrer Ka-Geister aufhalten konnte, war sie mit wenigen Sätzen vor Phomu und die Kugel traf sie mit voller Wucht, schleuderte sie links weg und ließ sie gegen einen Felsen knallen.

Ihr blieb die Luft weg, Sterne tanzten vor ihrem inneren Auge, bevor sie das Bewusstsein verlor, der pochende Schmerz in ihrem Körper begleitete sie.

Phomu zischte zornbebend auf. Am liebsten wäre er sofort zu Mana gestürzt, doch der Drache baute sich vor ihm auf.

„Du elendiges Monster!“, brüllte der Milleniumsstabträger und entfesselte einen wütenden Angriff mit Horus, der von Phoenix Horus begleitet wurde.

Das Schwarze Magiermädchen kniete sich neben Mana.

Diese redete schwer atmend mit ihr, die Ohnmacht hatte sie verlassen: „Kämpf...Phomu...gerettet werden...“

„Aber du bist verletzt“, entgegnete der Ka-Geist mit Sorge im Gesicht. Verletzt war noch gar kein Ausdruck, die Spitze des Felsens bohrte sich durch Manas Brust.

„Egal..geh!“

Die blonde Magierin warf einen besorgten Blick zu den Kämpfenden, dann zu Mana. Schließlich nickte sie entschlossen und stand auf: „Halte durch.“ Mit diesen Worten verschwand sie wieder im Getümmel.

Als das Magiermädchen wieder zu Phomu stieß, warf dieser ihr einen fragenden Blick zu, doch sie schüttelte nur den Kopf: „Erst der Kampf.“

Diese Antwort passte Phomu überhaupt nicht, doch er hatte auch keine andere Wahl. Phoenix und Kisara hatten sich wieder zu Phomu geschleppt, sie hatten mitbekommen, was passiert war.

Takhat lachte nur abfällig: „Oh, ist eure kleine Freundin etwa verletzt? Was für eine Schmach!“

Erneut flog ein Energieball auf die Freunde zu, doch Phomus Zorn war ins Unermessliche gestiegen.

„Horus, halte ihn auf!“, rief er und verstärkte den Angriff aller drei Drachen auf seiner Seite mit dem Milleniumsgegenstand.

Überrascht schrie Takhat auf, als ihr eigener Angriff zurückgeschickt wurde und zugleich die Attacke der Gegner sie traf. Sogar Phoenix und Kisara schienen verblüfft zu sein, doch Takhat hatte definitiv die Grenze übertreten.

Immer und immer wieder feuerte er Angriffe ab, das Magiermädchen und die Valkyrie unterstützten ihn, doch wurden sie immer schwächer...

Mana bekam den Kampf kaum noch mit, sie sah alles nur durch einen verschwommenen Film, wie ein Vorhang, der auf ihren Augen lag. Doch sie spürte eine Kraft, nein falsch..die Macht des Milleniumsstabs lag in der Atmosphäre. Sie versuchte all ihre Energie auf ihre Ka-Geister zu übertragen, merkte jedoch zunehmend, wie sie ihre Kraft verließ. Hinzu kam noch der pochende, brennende Schmerz, das Gefühl des Erfrierens, ihr Körper wurde allmählich taub.

Ein heller Blitz erhellte die Umgebung für einige Sekunden, begleitet von einem fürchterlichen kreischenden Ton, dann war es plötzlich totenstill.

Einen Moment später spürte sie Hände, die sich sanft unter ihren Kopf schoben, vernahm heisere Worte, die sie nicht verstand, doch die Stimme erkannte sie sehr wohl. Es war Phomu.

Phomu schob sanft die Hände unter Manas Kopf. Sie sah so bleich aus, so kraftlos..

„Das kann nicht real sein...das darf einfach nicht sein...Mana, du bist so doof, wieso begibst du dich in eine solche Gefahr?“, murmelte er vor sich hin, jetzt wo sein Zorn verflogen war, war nur noch Platz für Schmerz in seinem Inneren.

Kisara und Phoenix standen betroffen hinter ihm, Kisara standen Tränen in den Augen und auch Phoenix schien mit der Beherrschung zu kämpfen.

„Musste....euch....doch...re..retten...“, stieß Mana unter Anstrengung hervor, jedes Wort bereitete ihr Schmerzen und nicht nur körperliche.

Phomu knirschte mit den Zähnen: „Dafür hättest du dich nicht in Schwierigkeiten bringen müssen.“

Ein leichtes gequältes Lächeln huschte über Manas erschwachende Züge: „Doch...sonst...wäre es...nicht...ich...“

„Willst du mich etwa allein lassen? Das kannst du doch nicht tun! Mana, ich brauche dich doch!“, es war ein Flehen, was da aus Phomus Mund kam, das war ihm durchaus bewusst. Doch er fand, in dieser Situation war es vollkommen egal, ob er flehte oder bettelte, es ging um *ihr* Leben!

„Sieht...so...“, sie kam nicht weiter, vor Schmerz verzog sich ihr Gesicht, als sie nach einem Armband griff und es ihm auf die Hand legte.

Es war das Armband, das er ihr geschenkt hatte. Ein Stich bohrte sich in sein Herz. Das letzte Mal hatte es sie gerettet, doch nun...

„Es...hat mich...s...sehr oft be..schützt...nun..soll...e..s..das gleiche..für dich..tun..“, erklärte sie und sah ihm dabei fest in die Augen, obwohl die ihrigen fiebrig glänzten.

„Mana, ich...“, doch er wusste nicht, was er sagen sollte. Phomu wollte nicht einmal dran denken, dass es hier zu Ende sein würde. Das konnte und durfte es nicht. Hastig griff er nach dem Milleniumsstab: „Ich bringe das wieder in Ordnung.“

Schwach hob Mana die Hand und legte sie auf seinen Arm: „Es..ist zu spät..meine Zeit ist gekommen..“

Er starrte sie fassungslos an: „Du ziehst den Tod dem Leben vor?“

Sie schüttelte den Kopf, sofern man es so nennen konnte: „Es...geht..nicht..aber...Phomu?“

Phomu sah sie aufmerksam an, strich über ihre Wange. Er konnte nicht glauben, dass er sie verlieren sollte...

„Du..sollst eines...wissen...*ich...liebe...dich*....ich habe dich..schon immer ge..geliebt...“, brachte sie flüsternd hervor.

Sanft, kaum mit Kraft, drückte er sie etwas an sich: „Genau deshalb kann ich dich nicht gehen lassen!“

„Leb..wohl...“, erwiderte sie nur, die Tränen liefen über ihre Wangen, wissend um eine

Liebe, die sie nie erleben würde. Sie weinte nicht darum, gehen zu müssen..sie weinte darum, ihn verlassen zu müssen. Und dann war es vorbei. Ihre Augen schlossen sich, ihre Seele verließ den Körper, der nur so wenig Zeit gehabt hatte. Und Phomu...ein Teil seiner Seele starb mit ihr.

*If you close your eyes
Your life, a naked truth revealed
Dreams you never lived and scars never heal
In the darkness light will take you to the other side
If I've been waiting there you'll see if you just close your eyes*

Einen Monat später saß Phomu am Grab von Mana und dachte an ihre letzten Worte. Er war noch nicht im geringsten darüber hinweg gekommen, doch er versuchte, nicht zu sehr zu trauern. Denn das hätte sie nicht gewollt. Gedankenverloren spielte er mit dem Armband. Nachdem sie zurück in der Stadt waren, hatte es eine Trauerfeier für Mana gegeben, alle waren getroffen, sie war beliebt gewesen. Kurz danach hatten Seth und Isis Phoenix in seine Zeit zurückgeschickt.

Eine zarte Hand legte sich auf Phomus Schulter: „Es ist Zeit.“

Er blickte in Kisaras warmes Gesicht und nickte. Fast in Zeitlupe rappelte er sich auf. Sein Blick glitt noch ein letztes Mal über das Grab. „Ich liebe dich“, flüsterte er, dann wandte er sich ab und ging langsamen Schrittes davon. Und kehrte nie wieder an diesen Ort zurück.